

„Preußisches Arkadien“ im Zweiten Weltkrieg. Teil 1: Kriegsende am Stern und im Park Babelsberg

- Auszug -

von Stefan Gehlen (SPSG)



Abb. 2: Jagdschloss Stern und Umgebung, Ausschnitt aus der Topographischen Karte von Potsdam, hrsg. vom Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin 1942. Nachdruck Potsdam 1993, Archiv des Autors

Die sowjetischen Panzerspitzen näherten sich dem Stadtrand am 23. April von Südwesten. Das erste Potsdamer Schloss, auf das sie trafen, war das kleine Jagdschloss Stern, das König Friedrich Wilhelm I. zwischen 1730 und 1732 an einer sternförmigen Wegekreuzung errichten ließ. In der Nähe waren zwei **Panzersperr**en errichtet worden, die vom Volkssturm verteidigt werden sollten. Im Zuge der Umsetzung dieses Plans wären die Kämpfe dem Jagdschloss bedrohlich nahegekommen, doch kurz vor dem Eintreffen der Roten Armee wurden die Sperranlagen von deutschen Kommunisten und befreiten Kriegsgefangenen aus Babelsberg abgebaut.[8]

An der Aktion maßgeblich beteiligt war Alfred Lehnert aus Nowawes, der später darüber berichtete: „Am 22.4.1945 wurden am Stern leichte Wehrmachtspanzer gesichtet, die aber wieder abzogen. [...] Am 23.4. um 17.00 Uhr von der Wehrmacht die Nuthebrücken in Drewitz und am Babelsberger Horstweg gesprengt. In der Nacht versammelten sich A. L. mit Raschke und weiteren 16 Mann und 2 Jugendlichen an der Autobahnbrücke, um die Panzersperre zu beseitigen. [...] Die Beseitigung der 3 m hohen Panzersperre dauerte 3 Stunden. In der Werkstattbaracke an der Autobahn fanden sie Schnaps und Brot vor und warteten auf die Rote Armee. Sie erschien dann auch mit 3 T 34. Charlie Vogel wurde zu den bei Lehnerts versteckten Zwangsarbeitern geschickt, um die Nachrichten vom Vortrupp der Roten Armee zu übermitteln. Nina Natschitailo informierte dann in den Morgenstunden des 24.4. die Beschäftigten und Zwangsarbeiter bei MBA (Orenstein & Koppel). Der dortige Volkssturm wurde entwaffnet und eingesperrt. Eine zweite Panzersperre am Bahnhof Drewitz beseitigt.“^[9]



Potsdam - Babelsberg II, „Jagdschloss Stern“ frühere Gaststätte, erb. 1613.

Abb. 3: Jagdschloss Stern mit der im Kastellanhaus eingerichteten Gaststätte, Ansichtskarte mit falscher Jahresangabe aus dem Verlag Max Hochgeladen, Potsdam, um 1937–1945, Foto: SPSG

Nach dieser Aktion konnte das Jagdschloss Stern von der Roten Armee kampflos eingenommen werden. Da die durch Sprengbomben beim Luftangriff am Stern im März 1944 entstandenen Schäden mittlerweile repariert waren, hatte das Jagdschloss das Kriegsende weitgehend unbeschadet überstanden.[10] Intakt geblieben waren auch die Nebengebäude am Stern, darunter das Kastellanhaus mit der beliebten „Gaststätte Jagdschloss Stern“ (Abb. 3). Über dem Gartentor befand sich ein Schild mit einem achtzackigen Stern, der – mehr noch als der plastische Stern am Schloss selbst – einem Davidstern ähnlich sah, mit dem seit 1933 jüdische Geschäfte gekennzeichnet wurden. 1937 war für das Schild daher ein neuer Stern entworfen worden, der mehr an einen Ordensstern erinnerte und damit einen preußisch-soldatischen Bezug aufwies.[11] Denn der Bauherr des Schlosses, der mit dem Beinamen „Soldatenkönig“ geehrte Friedrich Wilhelm I., hatte das preußische Heer reformiert und ausgebaut, sodass er für die NS-Kriegspropaganda von großer Bedeutung war. Sein Sarg war auf Befehl Hitlers zusammen mit den Särgen Friedrichs II. und Hindenburgs noch im März 1945 durch ein Sonderkommando der Wehrmacht heimlich aus Görings Bunker bei Potsdam vor der Roten Armee in Sicherheit nach Thüringen gebracht worden.

Durch den schnellen Vorstoß der sowjetischen Panzer waren deutsche Einheiten, die noch zu ihren Einsatzorten in Potsdam und Babelsberg unterwegs waren, hinter die sowjetischen Linien geraten. So stieß ein Grenadierregiment, das erst vor wenigen Wochen aus minderjährigen Jugendlichen in Jüterbog aufgestellt worden war, offenbar in oder bei der Parforceheide am Stern auf sowjetische Truppen.[12]

Joachim Blödorn überlebte das chaotische Zusammentreffen: „Kurz vor Potsdam traf ich meine Einheit, die 5. Kompanie des 1. Regiments. Wir wurden von oben von IL 2 [Iljuschin 2] und westlich von Panzern beschossen. Wir sind einzeln, links und rechts von Baum zu Baum weiter. [...] Da Potsdam bereits von Sowjets gesperrt war, geht es am Teltowkanal nach Osten und nachts über eine gesprengte Brücke nach Norden. An der Bahnstrecke Potsdam-Berlin war an den Gleisen eine Art kleines Schalthaus. Hier wurden die Russen aufgehalten. Unsere Einheit war inzwischen bunt zusammengewürfelt. Die Russen feuerten mit MG und aus Panzern. [...] Wir mussten uns zurückziehen. Dabei geriet ich in eine andere intakte Einheit – auch alles junge Soldaten.“[13]

Gabriele Leech-Anspach erlebte als Anwohnerin in Steinstücken, wie die Wohngebiete beim Stern von einer sowjetischen Eliteeinheit weitgehend kampflos besetzt wurden: „Am Donnerstag, dem 26. April, hörten wir auf der Straße ein bisher unbekanntes, dumpfes Grollen. Zwei russische Panzer waren in unsere Sackgasse eingefahren. Ich meinte, es sei besser, der Gefahr entgegenzugehen, und näherte mich, das Kind in der Hand, einem der Fahrzeuge. Mein kleiner Sohn, der einen Panzer noch nie gesehen hatte, strebte ihm jubelnd entgegen und lachte die heraussteigenden Soldaten an. Sie kamen auf uns zu, und das erste, was ich von unseren russischen Eroberern erfuhr, war freundliche Hilfe: Sie gaben dem Kind ein Brot. Dann verschafften sie sich Eintritt in jedes Haus, zerschnitten alle erkennbaren Leitungen, zerschlugen die Radios und Telefone und bedeuteten uns, dass von nun an die Häuser offen bleiben mussten [...] Doch in der Steinstraße hatte es den ersten Toten und ersten Schwerverwundeten gegeben. Vom Jagdschloss Stern kommend beschoss ein russischer Panzer einen Schweizer Rot-Kreuz-Wagen, der deutlich gekennzeichnet in der Nähe der Bahnschranke parkte. Der Schweizer Fahrer war sofort tot. Einem Steinstücker Einwohner, der am Fenster saß, wurden bei dem Beschuss beide Beine abgerissen.“^[14]

Anmerkungen

[1] Tony le Tissier: Der Kampf um Berlin 1945. Von den Seelower Höhen zur Reichskanzlei, aktualisierte und erw. Taschenbuchausg., Frankfurt a. M./ Berlin 1994, S. 34–37.

[2] Grundlegend zum Kriegsverlauf auf der Insel Potsdam: Kurt Arlt und Werner Stang: Kampf um Potsdam Ende April 1945, in: Brandenburg im Jahr 1945, hrsg. von Werner Stang und Kurt Arlt, Potsdam 1995, S. 167–194. Grundlegend zum Kriegsende in den Parks der Schlösserverwaltung: Friedhild-Andrea Anders: Schlösser in der Stunde Null. Die Berliner und Potsdamer Schlösser während der Kriegs- und Nachkriegszeit, Potsdam 1999.

[3] Nach dem Bericht des Obermagistrats Dr. Bestehorn über Potsdams Schicksal im Frühjahr 1945, Auszüge in: Hans-Werner Mihan: Die Nacht von Potsdam. Der Luftangriff britischer Bomber vom 14. April 1945. Dokumentation und Erlebnisberichte, 2. erw. Aufl., Inning am Ammersee 2007, S. 181f.

[4] Kurt Baller und Marlies Reinholz: Potsdam im Zweiten Weltkrieg. Eine Chronik, 2. Aufl., Barleben 2010, S. 138.

[5] Mihan: Die Nacht von Potsdam (wie Anm. 3), S. 181f.

[6] Stürtz bei einer Großkundgebung der NSDAP in Potsdam 1944, zitiert aus: Baller und Reinholz: Potsdam im Zweiten Weltkrieg (wie Anm. 4), S. 275.

[7] Joseph Goebbels bei einer Pressekonferenz im März 1945, zitiert aus: DER SPIEGEL 19/1965, Die Russen in Berlin 1945, <https://www.spiegel.de/politik/die-russen-in-berlin-1945-a-e0b67338-0002-0001-0000-000046272516>.

- [8] Eine ausführliche Darstellung mit Zeitzeugnissen und Quellen zur „Befreiung Babelsbergs vom Nationalsozialismus“ bietet die Webseite der „Geschichtswerkstatt Rotes Nowawes“: <https://1945.rotes-nowawes.de>.
- [9] Bericht von Alfred Lehnert über die Ereignisse beim Einmarsch der Roten Armee in Potsdam, Potsdam, Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), 530 SED BL Pdm 8650.
- [10] Baller und Reinholz: Potsdam im Zweiten Weltkrieg (wie Anm. 4), S. 282.
- [11] Für die Erneuerung des Sterns „in einfacher Ausführung“ hat sich in der Graphischen Sammlung der SPSG eine datierte Entwurfszeichnung (Potsdam, SPSG, GK II (1) 7169) erhalten. Zur Veranlassung und Ausführung ist leider nichts bekannt.
- [12] Henrik Schulze: 19 Tage Krieg. Die RAD-Infanteriedivision „Friedrich Ludwig Jahn“ in der Lücke zwischen 9. und 12. Armee. Die Mark Brandenburg im Frühjahr 1945, Hönow2011, S. 199.
- [13] Erlebnisbericht von Joachim Blödorn, der als 16-jähriger Schüler aus Pommern seit Anfang April als Grenadier der Division „Jahn“ von Jüterbog nach Potsdam abkommandiert war. Zitiert aus: Schulze: 19 Tage Krieg (wie Anm. 12), S. 417f.
- [14] Gabriele Leech-Anspach: Berlin-Steinstücken, Insel vor der Insel. Erinnerungen 1929 bis 1988, Berlin 1990 (= Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin), S. 33f.